

GERHARD RICHTER

***1932**

DAVID HOCKNEY

***1937**

BRUCE NAUMAN

***1941**

BARBARA KRUGER

***1945**

ANSELM KIEFER

***1945**

PAUL MCCARTHY

***1945**

JEFF WALL

***1946**

MARINA ABRAMOVIĆ

***1946**

RICHARD PRINCE

***1949**

JENNY HOLZER

***1950**

BILL VIOLA

***1951**

MONA HATOUM

***1952**

MARLENE DUMAS

***1953**

NAN GOLDIN

***1953**

SOPHIE CALLE

***1953**

CINDY SHERMAN

***1954**

ANISH KAPOOR

***1954**

ROBERT GOBER

***1954**

MIKE KELLEY

***1954**

ANDREAS GURSKY

***1955**

JEFF KOONS

***1955**

WILLIAM KENTRIDGE

***1955**

SHIRIN NESHAT

***1957**

RAYMOND PETTIBON

***1957**

AI WEIWEI

***1957**

PETER DOIG

***1959**

1930er

1940er

1950er

TIMELINE

MAURIZIO CATTELAN
*1961

NEO RAUCH
*1960

TRACEY MOFFAT
*1960

TAKASHI MURAKAMI
*1962

DINOS CHAPMAN
*1962

GABRIEL OROZCO
*1962

PIPILOTTI RIST
*1962

RACHEL WHITEREAD
*1963

TRACEY EMIN
*1963

DAMIEN HIRST
*1965

ZHANG HUAN
*1965

ELIZABETH PEYTON
*1965

JAKE CHAPMAN
*1966

ÓLAFUR ELÍASSON
*1967

MATTHEW BARNEY
*1967

SAM TAYLOR-WOOD
*1967

MARIKO MORI
*1967

TAL R
*1967

WOLFGANG TILLMANS
*1968

CHRIS OFILI
*1968

DOUG AITKEN
*1968

GREGOR SCHNEIDER
*1969

KARA WALKER
*1969

JONATHAN MEESE
*1970

ANSELM REYLE
*1970

1960–1965

1966–1969

1970er



50 ZEITGENÖSSISCHE KÜNSTLER

DIE MAN KENNEN SOLLTE

Brad Finger
Christiane Weidemann

PRESTEL

München · London · New York

INHALT

- 01 GERHARD RICHTER 10
- 02 DAVID HOCKNEY 14
- 03 BRUCE NAUMAN 16
- 04 BARBARA KRUGER 18
- 05 ANSELM KIEFER 20
- 06 PAUL MCCARTHY 24
- 07 JEFF WALL 26
- 08 MARINA ABRAMOVIĆ 30
- 09 RICHARD PRINCE 34
- 10 JENNY HOLZER 36
- 11 BILL VIOLA 38
- 12 MONA HATOUM 42
- 13 MARLENE DUMAS 44
- 14 NAN GOLDIN 48
- 15 SOPHIE CALLE 50
- 16 CINDY SHERMAN 52
- 17 ANISH KAPOOR 56
- 18 ROBERT GOBER 60

19 MIKE KELLEY 62
20 ANDREAS GURSKY 64
21 JEFF KOONS 66
22 WILLIAM KENTRIDGE 68
23 SHIRIN NESHAT 72
24 RAYMOND PETTIBON 76
25 AI WEIWEI 78
26 PETER DOIG 80
27 MAURIZIO CATTELAN 82
28 NEO RAUCH 86
29 TRACEY MOFFATT 90
30 TAKASHI MURAKAMI 92
31 GABRIEL OROZCO 94
32 PIPILOTTI RIST 98
33 RACHEL WHITEREAD 100
34 TRACEY EMIN 102
35 DAMIEN HIRST 104
36 ZHANG HUAN 106

37 ELIZABETH PEYTON 110
38 JAKE & DINOS CHAPMAN 112
39 ÓLAFUR ELÍASSON 116
40 MATTHEW BARNEY 120
41 SAM TAYLOR-WOOD 124
42 MARIKO MORI 126
43 TAL R 128
44 WOLFGANG TILLMANS 132
45 CHRIS OFILI 134
46 DOUG AITKEN 136
47 GREGOR SCHNEIDER 140
48 KARA WALKER 142
49 JONATHAN MEESE 146
50 ANSELM REYLE 148

GLOSSAR 152
BILDNACHWEIS/IMPRESSUM 156





01

GERHARD RICHTER

»Was soll ich malen, *wie* soll ich malen. Das *Was* ist das Schwierigste, denn es ist das Eigentliche. [...] mit dem *Wie* beginnen ist leichtsinnig, aber legitim. Das *Wie* anwenden, also die Bedingungen der Technik, des Materials, wie die der physischen Möglichkeiten, im Hinblick auf die Absicht nutzen. Die Absicht: nichts erfinden, keine Idee, keine Komposition, keinen Gegenstand, keine Form – und alles erhalten: Komposition, Gegenstand, Form, Idee, Bild.«
Gerhard Richter, 1986



GERHARD RICHTER

- 1932 Wird in Dresden, Deutschland, geboren
- 1948–1951 Ausbildung zum Bühnen- und Werbemaler in Zittau
- 1952–1963 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden und ab 1961 an der Kunstakademie Düsseldorf
- 1971–1994 Professur an der Kunstakademie Düsseldorf
- 1972 Richter bespielt den deutschen Pavillon der Biennale in Venedig
- 2005 Gründung des Gerhard Richter Archivs in Dresden
- 2007 Beteiligung an der documenta 12, Kassel
- 2011 Große Retrospektive anlässlich des 80. Geburtstags von Richter in der Tate Modern, London

Seit mehr als fünf Jahrzehnten arbeitet Gerhard Richter mit dem traditionellen Medium der Malerei, fragt nach ihrer Bedeutung in unserer medienbestimmten Gesellschaft und liefert den Beweis, dass sie auch nach unzähligen Todesprophezeiungen nicht an Relevanz verloren hat. Richter gehört zu den wichtigsten lebenden Künstlern, seine Werke zu den höchst dotierten.

1932 in Dresden geboren, nahm er nach Tätigkeiten als Bühnen- und Betriebsmaler ein Studium an der dortigen Kunstakademie auf. Um den restriktiven Grenzen einer ideologisch instrumentalisierten Kunst zu entkommen, floh er 1961 in den Westen und studierte abermals an der Kunstakademie in Düsseldorf. Anfang der 1960er-Jahre entdeckte Richter einen künstlerischen Freiraum für sich durch die Verwendung trivialer fotografischer Vorlagen: gemalte Fotografie. »Ich hatte die Scheißmalerei satt, und ein Foto abzumalen erschien mir das Blödsinnigste und Unkünstlerischste, was man machen konnte«, erklärt er rückblickend. Er nutzte private Fotografien wie Porträts und Familienszenen sowie Reproduktionen aus den Medien und gab sie bei der malerischen Umsetzung bewusst unscharf wieder, um eine gewisse Distanz zum Bildinhalt zu schaffen. Bei den letztlich unoriginell entstandenen, realistischen Fotobildern geht es nicht darum, Fotografie und Malerei gegeneinander auszusteichen. Richter verdeutlicht, dass die subjektive Wahrnehmung nur bedingt mit einer objektiven Wirklichkeitserfahrung einhergeht, er zeigt, dass Bilder »nicht das Dargestellte, sondern der Anschein davon« sind.

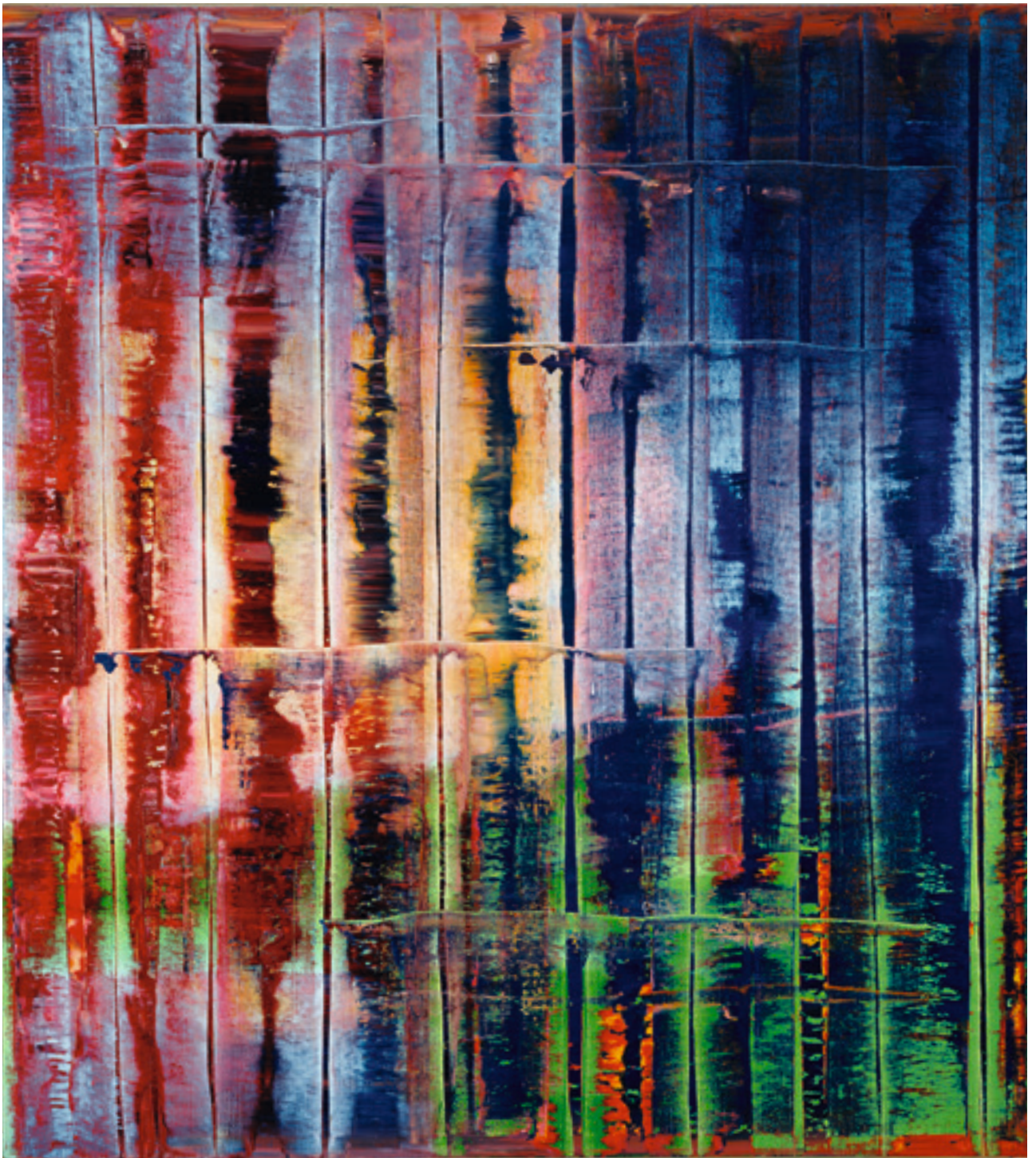
Ab 1966 entstanden die ersten *Farbtafeln* nach Lackmusterkarten, die monochromen *Graubilder*, in denen Richter Möglichkeiten des Farbauftrags erforschte, und die farbigen *Vermalungen*, mit denen er die totale Abbildlosigkeit erreichte. Schließlich arbeitete er an zahlreichen pastosen Landschaftsbildern – Gebirgslandschaften und *Stadtansichten* sowie romantisierenden *Landschaften*, *Seestücken* und *Wolkenbildern* mit stark transparentem Farbauftrag. Gemeinsam ist ihnen die Abwesenheit des Menschen.

1976 kam es zu einem radikalen Neuansatz – abstrakten Werken, die ohne Vorbild gemalt sind und seither den Hauptteil von Richters Produktivität ausmachen. Im Schaffensprozess spielen die Eigenwirkung von Farbe und Form und der Moment des Zufalls eine bedeutende Rolle. Mit »geplanter Spontaneität« trägt Richter die Farben mit Spachteln, Pinseln und Rakeln Schicht für Schicht auf die Leinwand auf, nimmt sie wieder ab und setzt von Neuem an, bis er das Bild als abgeschlossen betrachtet.

Bis heute lotet Richter die Möglichkeiten des Mediums Malerei in alle Richtungen aus, beweist seine Wandlungsfähigkeit und arbeitet meist antizyklisch gegen die Kunstkonventionen der Zeit. »Ich verfolge keine Absichten, kein System, keine Richtung, ich habe kein Programm, keinen Stil, kein Anliegen«, äußert er und bekennt sich zu einem offenen Werkbegriff. Bereits 2002 richtete das MoMa in New York als führende Einrichtung moderner Kunst eine bedeutende Retrospektive für Gerhard Richter aus. Es folgten zahlreiche Ausstellungen seines Werks – unter anderem 2011 in der Tate Modern in London. cw



19.4.07, 2007, Öl auf Farbfotografie, 16,9 × 12,5 cm, Privatbesitz, Deutschland



Abstraktes Bild, 1992, Öl auf Leinwand, 200 × 180 cm, Privatsammlung



Domplatz, Mailand, 1968, Öl auf Leinwand, 275 × 290 cm, Privatsammlung, USA

02

David Hockney gehört zu den bekanntesten Künstlern Großbritanniens. Sein extrovertierter Charakter spiegelt sich in seinen ikonischen Bildern wider – in hellen Pool-Szenen aus Kalifornien oder in farbenfrohen Landschaften aus Yorkshire. Seine große Neugier führte ihn dazu, immer wieder neue Technologien auszuprobieren.



DAVID HOCKNEY

- 1937 Wird in Bradford, Großbritannien, geboren
- 1959 Kunststudium in London
- 1960 Erstmals sind seine Bilder öffentlich zu sehen
- 1963 Weitere Ausstellungen; er lernt Andy Warhol kennen
- 1976 Hockney fährt durch Nordamerika
- 1991 Aufnahme in die Royal Academy of Arts in London
- 1999 In Paris werden drei Hockney-Ausstellungen eröffnet
- 2001 Sein Buch *Secret Knowledge: Rediscovering the lost techniques of the Old Masters* erscheint
- 2007 Hockney kuratiert die größte Ausstellung von Aquarellen William Turners in der Tate Britain in London
- 2017 Retrospektive in der Tate Britain in London und im Pariser Centre Pompidou anlässlich seines 80. Geburtstags

DAVID HOCKNEY

Hockney versucht stets, den kulturellen Trends einen Schritt voraus zu sein. Im englischen Bradford geboren, wuchs er in einem Land auf, das sich von den Folgen des Zweiten Weltkriegs erholte. Doch der angehende Künstler fürchtete sich nicht vor Veränderungen. Während er am Royal College of Art in London studierte, bekannte er sich zu seiner Homosexualität – in den 1950er-Jahren ein gefährliches Thema. Seine Direktheit zeigt sich in Gemälden wie *We Two Boys Clinging Together* (1961). Die sich umarmenden männlichen Figuren demonstrieren Hockneys kühnen Umgang mit Homosexualität.

Schon bald begann Hockney andere Teile der Welt zu erkunden. Seine Reisen führten ihn nach New York, wo er sich mit Andy Warhol und weiteren Koryphäen der Pop Art anfreundete, sowie nach Südkalifornien, dessen entspannte Gelassenheit ihm ganz entsprach. Während seiner frühen Jahre in Los Angeles setzte er sich mit der Widersprüchlichkeit der Stadt auseinander. Sein Gebrauch von neuen Acrylfarben verlieh seinen Werken eine Leuchtkraft, die das sonnige Klima von Los Angeles widerspiegelt. Zugleich suggerieren die Bilder ein Gefühl der Einsamkeit und der zerbrochenen Gemeinschaft. *A Bigger Splash* (1967) zeigt zum Beispiel eine Welt, die für den menschlichen Gebrauch perfekt zu sein scheint. Dennoch ist nirgendwo ein Mensch zu sehen, und selbst das spritzende Wasser wirkt wie eingefroren.

Die Zerrissenheit des modernen Lebens tritt in seinen Fotocollagen, von denen die meisten in den 1980er-Jahren entstanden sind, noch mehr zutage. Diese Arbeiten konzentrieren sich meist auf eine Landschaft oder eine Straße und wurden aus zahlreichen Polaroid-Schnappschüssen komponiert. Das Endergebnis erinnert oft an unfertige Puzzles. In *Merced River, Yosemite Valley* (1982) bekommen die Felsen und die schäumenden Stromschnellen durch Hockneys Bildanordnung eine noch chaotischere Qualität.

Wie viele bildende Künstler begeisterte sich auch David Hockney fürs Theater und entwarf Bühnenbilder und Kostüme. Seine Entwürfe für Opern wie *The Rake's Progress* (1975) und *Die Zauberflöte* (1978) besitzen eine wehmütige, papierhaft vergängliche Qualität und scheinen auf das Flüchtige des Theaters als Kunstform zu verweisen.

Hockney setzt sich immer wieder mit neuen Techniken und Technologien auseinander. So benutzte er Digitaldrucker und Faxgeräte, um Zeichnungen anzufertigen und zu übermitteln, und entwirft Skizzen auf iPhone und iPad. Diese Bilder erinnern an Postkartenversionen seiner konventionelleren Kunst, wobei die Themen von Landschaften bis hin zu Buntstift-Texten vor vielfarbigem Hintergrund reichen. Oft schickt er sie an Freunde, die sie weiterleiten, wodurch neue Methoden der Herstellung und Übermittlung von Kunst sichtbar werden.

Hockney übernahm in den letzten Jahren auch verstärkt große Auftragsarbeiten, die aus mehreren Tableaus bestehen, wie *Bigger Trees Near Water* (2007). Sie offenbaren seine anhaltende Begeisterung für helle Farben, seine Aufmerksamkeit für realistische Details, aber auch ein wachsendes Interesse an der Porträtierung seiner Landsleute. 2017 feierte die Tate Britain in London den 80-jährigen Künstler mit 140 Gemälden, Zeichnungen oder Fotografien in der bislang umfangreichsten David-Hockney-Schau. *bf*

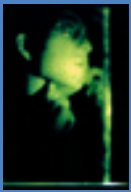


Bigger Trees Near Warter or/Or Ou Peinture Sur Le Motif Pour Le Nouvel Age Post-Photographique, 2007,
Öl auf 50 Leinwänden, insgesamt 460 × 1220 cm, Tate Gallery, London

03

BRUCE NAUMAN

Bruce Naumans Kunst besitzt eine große Bandbreite. Mithilfe von Skulpturen, Zeichnungen, Videos, Gefundenem und Performance-Kunst untersucht der Künstler die Macht von Sprache und Symbolen oder experimentiert mit dem Entstehungsprozess von Kunst.



BRUCE NAUMAN

- 1941 Wird in Fort Wayne, Indiana, USA, geboren
- 1960–1964 Studium der Mathematik und Kunstgeschichte an der University of Wisconsin, Madison
- 1964–1966 Kunststudium an der University of California
- 1968 Teilnahme an der documenta 4 in Kassel
- 1990 Erhält den Max-Beckmann-Preis
- 1999 Für sein Lebenswerk wird ihm der Goldene Löwe der Biennale in Venedig verliehen
- 2009 Auszeichnung für den besten Pavillon auf der Biennale in Venedig
- 2010 Ausstellung *Dream Passage*, Hamburger Bahnhof, Berlin
- 2018 Retrospektive im MoMA, New York: *Disappearing Acts*

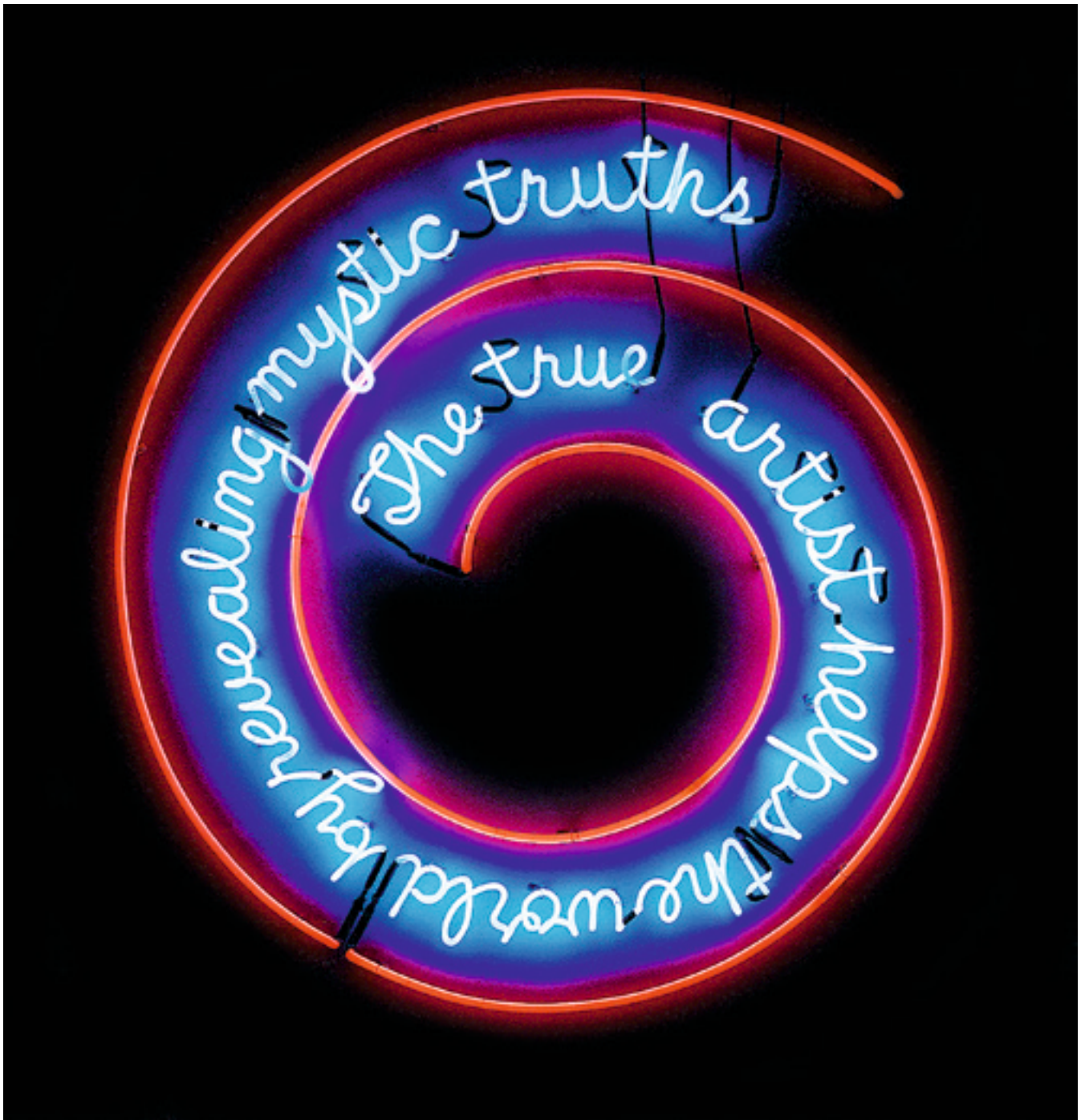
»Im Atelier [...] verbringe ich viel Zeit mit Hinsehen und Nachdenken«, erklärt Bruce Nauman. »Dann suche ich nach dem besten Weg, das zu bekommen, was ich will, mag das nun eine Zeichnung, eine Skulptur [...] oder sonst was sein.« Der Prozess ist »Teil des Vergnügens«. Indem er immer wieder neue Methoden für seine Projekte findet, kann er Überraschendes schaffen, was seine Kunst so unmittelbar macht.

Bruce Naumans Kreationen bauen das Überraschungselement oft direkt mit ein. Schon früh erkundete er das Potenzial des eigenen Körpers in seiner Kunst. In einer Reihe von Performance-Art-Filmen mit dem Titel *Art Make-Up* (1967–1968) sieht man, wie er Gesicht und Oberkörper mit verschiedenen Farben bemalt. Die Performance besteht in dem schlichten Akt des Sich-selbst-Verbergens. Im Titel spiegelt sich zudem die Vorliebe des Künstlers für Doppeldeutigkeiten wider, verweist *Make-Up* doch nicht nur auf das Schminken, sondern auch auf den Akt der Anfertigung von Kunst an sich (*to make up*: erfinden, erschaffen).

Andere Performances wurden auf Siebdrucken festgehalten. In *Studies for Holograms* (1970) manipulierte Bruce Nauman seine eigenen Gesichtszüge (siehe hierzu auch Abb. links). Er verstand diese Arbeit als eine Möglichkeit, »zufälliges« Verhalten festzuhalten – Verhalten, das verschiedene Betrachter unterschiedlich wahrnehmen.

Nauman setzte auch andere Methoden ein, um Flüchtigkeit und Dauer zu untersuchen. So fertigte er Bronzeskulpturen von Händen an, die er auf zarte Tische legte oder an Drähten von der Decke herabhängen ließ. Die »schwebenden« Gliedmaßen waren im ganzen Ausstellungsraum verteilt, wobei ihre Gesten an die Bewegungen von Tänzern denken ließen. Andere Abgüsse zeigen tote Tiere, oft Pferde oder Fische. In *One Hundred Fish Fountain* (2005) sieht man einen schwebenden Schwarm von 97 Bronzefischen, die durch Röhrchen miteinander verbunden sind. Immer wieder läuft Wasser durch die Leitungen und sprudelt aus den Fischen heraus. Die Installation lässt an das »Entwässern« der Natur durch den Menschen denken. Nauman erklärte, dass er zu dieser Arbeit durch Angelausflüge in der Kindheit angeregt wurde, was sie wiederum mit dem Themenkomplex Erinnerung und Entwurzelung in Verbindung bringt.

Einige seiner bekanntesten Werke spielen mit Sprache und Kommerzialisierung. In den späten 1960er-Jahren begann Nauman Kunst aus Neonröhren herzustellen, die an die typische Leuchtreklame erinnert. In *The True Artist Helps the World by Revealing Mystic Truths* (1967) verdrehte er die banale Werbesprache, um eine Lanze für den Künstler zu brechen. Selbst die Form der falschen Reklame ist verdreht, sodass die Kabel offen gelegt sind und die Wörter in Spiralform erscheinen. In *Human/Need/Desire* (1983) leuchten die Neonwörter immer wieder auf, was auf den Konflikt zwischen der Wegwerfmentalität des Kommerzes und dem menschlichen Wunsch nach Dauer hinweist. Viele seiner Arbeiten widmen sich dem Thema der zwischenmenschlichen Kommunikation. So zeigt zum Beispiel die Videoinstallation *For Beginners (all the combinations of the thumb and fingers)* von 2010 Naumans Hände, die alle möglichen Kombinationen der vier Finger und des Daumens – 31 Positionen insgesamt – zusammen mit der verbalen Aufzählung jeder Fingerkombination darstellen. bf



The True Artist Helps the World by Revealing Mystic Truths (Window or Wall Sign), 1967,
Leuchtstoffröhren, 149,9 × 139,7 × 5,1 cm, Philadelphia Museum of Art